

# Die Wildtiere im Winter nicht stören

Im Kanton Schwyz hat das Schneeschuhlaufen in den letzten Jahren stark zugenommen. Dieser Trend bedeutet vielerorts eine zusätzliche Belastung für die Wildtiere.

Von Manuela Gill

Schwyz. – «Bei den Schneeschuhläufern stehen das Erlebnis und der Genuss, sich unabhängig von Wegen oder Pfaden frei durch das Gelände und bislang unberührte Geländekammern zu bewegen, im Vordergrund», beschreibt Kantonsförster Theo Weber die Faszination dieses Sports. Die Freizeitaktivität hat aber Auswirkungen auf die Natur und die Sportler selbst. Schneeschuhläufer begehen sich manchmal in Gefahrensituationen. Die Statistik des Schweizer Alpen-Clubs SAC besagt, dass 2006 in der Schweiz 33 Schneeschuhläufer in Not gerieten; elf waren von einem Lawnenunfall betroffen. Zwei Beteiligte konnten nur noch tot geborgen werden. Gemäss den provisorischen Zahlen für 2007 befanden sich im vergangenen Kalenderjahr schweizweit 36 Schneeschuhläufer einmal in einer Notlage. Vier davon fanden den Tod.

## Fleihen braucht viel Energie

Schneeschuhlaufen geht auch an den frei lebenden Tieren nicht spurlos vorbei. «Die meisten Menschen nehmen dies gar nicht richtig wahr, da sie die Wildtiere in den seltensten Fällen sehen», sagt Claudine Winter, Leiterin der kantonalen Dienststelle Jagd und Fischerei. Doch die Tatsache bleibt: Im Winter erleben viele Wildtiere



Wenn Schneeschuhwanderer sich an die offiziellen Routen halten, bei deren Errichtung die Jagdbehörden konsultiert wurden, stören sie keine gefährdeten Tiere.

Bild: weber/mg

einen Energiepass. Jede Flucht bedeutet für sie einen zusätzlichen Energieaufwand und eine Belastung. «Auf der Flucht hangaufwärts steigt

der Energiebedarf auf das rund Fünffache des Energiebedarfs im Ruhezustand», erklärt Weber. Die Tiere müssen diesen Energieverbrauch durch zusätzliche Nahrungsaufnahme kompensieren. «Dadurch entstehen Asungsschäden am Wald; besonders im Schutzwald kann dies mittelfristig zu Einbussen bei der Schutzfunktion des Waldes führen», so Weber. Wenn viel Schnee liegt, finden die Tiere aber nicht immer genug Futter. «Wenn Energieblänzen überstrapaziert werden, werden Wildtiere schwächer, anfälliger und kommen oft auch mit weniger Energieresourcen und angeschlagenen Kräften in den neuen Fortpflanzungszyklus», sagt Winter. Zudem seien geschwächte Tiere eine leichte Beute für ihre Feinde, ergänzt Robert Bachmann, Präsident WWF Kanton Schwyz.

Hier der Mensch, dessen Bedürfnis nach Freizeitaktivität in der Natur immer grösser wird, auf der anderen Seite die Wildtiere, die Ruhe brauchen. Wenn die Kommunikation stimmt, sei es möglich, diesen diametral gegenüberliegenden Interessen Rechnung zu tragen, ist Winter überzeugt: «Ganz ohne Verzicht geht es aber nicht.» So wären definierte Wildzonen an

einigen Orten in ihren Augen ein wertvolles Instrument, um den Wildtierbeständen Rückzugsgebiete zu bieten. «Ein Instrument, das dem Kanton Schwyz bis heute leider noch fehlt», sagt Winter.

## Sich richtig verhalten

Schneeschuhwanderer, denen die Wildtiere und die Natur am Herzen liegen, sollten deshalb einige Grundregeln einhalten. Bachmann empfiehlt, die Lebensräume besonders gefährdeter Arten – wie des Auerhahns, Birkenhuhns, Schneehasens, der Gams oder des Steinbocks – zu meiden und sich an die markierten Routen zu halten. «Meiden Sie inoffizielle Markierungen und informieren Sie sich», gibt Winter den Schneeschuhwanderern mit auf den Weg. Die Beobachtbarkeit der Wildtiere steigt mit der Ruhe im Lebensraum und der Distanz der Störungsquellen. Wenn zu viele Personen kreuz und quer durch die Landschaft gehen, vertreiben sie die Tiere und machen sie scheu. Deshalb rät Winter: «Nehmen Sie den Feldstecher mit und bleiben Sie als Gast in der Tierwelt auf der Schwelle stehen, anstatt mit der Tür ins Haus zu platzen. Sie werden mehr von den Tieren sehen.»

## Sicherheit und Spass

Die ausgebildete Schneeschuhwanderleiterin Cornelia C. Starlay aus Schindellegi bietet geführte Touren unter Berücksichtigung der Natur und Wildschutzzonen an ([www.naturart.ch](http://www.naturart.ch)).

## Wie zeichnen sich seriöse Anbieter von Schneeschuhtouren aus?

Cornelia C. Starlay: Sie haben eine entsprechende Ausbildung und sind auf Themen wie Naturschutz sensibilisiert. Ihre Ausbildung verpflichtet sie, sich an Gesetze und Vorgaben zu halten; sie sind aber auch gehalten, sich über örtliche Gegebenheiten laufend zu informieren und Weiterbildung zu betreiben. Seriöse Anbieter können via Berufsverbände ausfindig gemacht werden.

## Was empfehlen Sie Schneeschuhläufern?

Starlay: Auf vorgegebenen Trails zu laufen oder geführte Touren zu unternehmen. Diese nehmen Rücksicht auf Horn und Fauna, das heisst, sie umgehen Wildschutzgebiete, Waldgränder und offene Flächen – da wo sich Wild und Raufussmäher gerne aufhalten –, sie bleiben auf den Skitourenrouten und Wanderwegen, welche erlaubt sind, sie meiden Dämmerungszeiten und lassen, wenn Wild entdeckt wird, dem Tier die Möglichkeit, in Ruhe wegzugehen.

## Wie steht es mit der Lawinengefahr?

Starlay: Bergführer und ausgebildete Schneeschuhwanderleiter berücksichtigen diesen Aspekt. Auf dem Markt gibt es immer mehr Schneeschuhlaufenbücher und ausgesteckte Trails. Touren – und bei schlechten Verhältnissen gewisse ausgesteckte Trails – bergen jedoch die Gefahr von Lawinen. Vermehrt gehen Leute ohne oder mit wenig Kenntnissen und schlechter Ausrüstung anhand dieser Bücher und Pfade in die Natur. Beim Aufstieg mag man ja noch aufmerksam sein, doch ein unberührter Pulverschnee-Hang lässt auch das Schneeschuhläufer-Herz höher schlagen. Da gehen Kenntnisse schnell vergessen, und vor allem: Wie schnell ist man in so einem Hang? Wer prüft schon laufend die Hangneigung, konsultiert die Karten und prüft bereits Tage zuvor die Lawinensituation? Man sieht eine Spur und geht dieser, ohne nachzudenken, nach. Das kann verheerend sein. Hier gilt: Geführte Touren geben Sicherheit und machen trotzdem Spass. (gg)

## Was unternimmt der Kanton?

Das Kantonsforstamt hat in den Jahren 2005 und 2006 zur Lenkung des Schneeschuhlaufens mittels Trails, Infoafeln und Flyer auf der Ibergegg ein Pilotprojekt durchgeführt. «Ziel des Projekts war, die Schneeschuhläufer auf die Trails zu konzentrieren und herauszufinden, ob die Trails und Infoafeln die gewünschte lenkende Wirkung entfalten», erklärt Kantonsförster Theo Weber. Die Besucherbefragung habe schliesslich gezeigt, dass diese Massnahmen auf gute Akzeptanz gestossen seien. «Aufgrund dieser positiven Erfahrungen werden im Kanton Schwyz in den nächsten Jahren weitere Trails ausgeschildert», sagt Weber. So hat der Verkehrsverein Ilfthal im laufenden Jahr zusätzliche Schneeschuhtrails ausgesteckt.

Weber könnte sich vorstellen, dass in Zukunft vermehrt Trails unter Federführung des Kantons in Zusammenarbeit mit Tourismusvertretern erstellt und betrieben werden. Sensible Gebiete sollen dabei gemieden werden. Wo Trails durch solche Gebiete führen, müssen die Sportler laut Weber durch Informationsafeln und Lenkungsmaßnahmen kanalisiert werden. Für ihn stellt sich die Frage, ob für die Förderung der Outdoor-Sportarten nicht generell auch im Kanton Schwyz Schwerpunktregionen ausgeschieden werden können, die sich durch eine hohe Attraktivität und eine einheitliche Beschilderung auszeichnen. «Im Gegenzug muss es aber auch Gebiete geben, die nur sehr extensiv oder gar nicht betreten werden», so Weber. (gg)